

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 11

Artikel: Engere Zusammenarbeit zwischen Insos Schweiz und Curaviva Schweiz : "Beide Verbände haben ihre Perlen, ich freue mich auf den Tauschhandel"
Autor: Hansen, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engere Zusammenarbeit zwischen Insos Schweiz und Curaviva Schweiz

«Beide Verbände haben ihre Perlen, ich freue mich auf den Tauschhandel»

■ Robert Hansen

«Wir sind auf einem guten Weg», attestieren die beiden Präsidenten von Curaviva Schweiz und Insos Schweiz. Um mit dem notwendigen Nachdruck auftreten zu können, wollen die Partner die Umsetzung der NFA, die IV-Revision und andere politische Geschäfte gemeinsam angehen.

«Die Zusammenarbeit gibt es schon lange, wir sind während der letzten Zeit nur nicht so schnell vorwärts gekommen», sagt Insos-Präsident Kurt W. Meier. Zuerst mussten verbandsinternen Fragen beantwortet werden: «Alle Veränderungen bewirken zuerst eine Abwehrhaltung. Auch von Kulturverlust und Vereinnahmung war die Rede. Es muss alles wachsen können. Das braucht viel Pflege und Geduld. Jetzt ist man aber auf einem guten Weg zu einer fachbezogenen und fachorientierten Zusammenarbeit», betont Meier. Auch Curaviva-Präsident Otto Piller spricht von wichtigen gemeinsamen Aufgaben: «Schon bei meinem Amtsantritt vor zwei Jahren bestand die Absichtserklärung zwischen Kurt Meier und mir, dass wir unsere gemeinsamen Interessen auch gemeinsam vertreten wollen.» Piller warnt vor den immer lauter werdenden Stimmen, die behaupten, der Sozialstaat sei nicht mehr finanzierbar. «Da müssen wir klar Gegensteuer geben. Dazu braucht es zwei starke Verbände wie Curaviva und Insos.» Dass die beiden eng zusammenarbeiten sollten, betont auch Meier: «Es gibt viele Organisatio-

nen, Hilfswerke, Vereine und andere soziale Werke, die sich im sozialen Bereich engagieren. Aber mir ist immer klar gewesen, dass Curaviva Schweiz der gewichtigste Partner unserer Branche ist, wenn wir denn einen Partner zur Branchenvertretung brauchen.»

Nationale Aufgaben

«Gemeinsam können wir sicher mehr erreichen. Wir müssen zeigen, dass wir etwas zu sagen haben», sagt Otto Piller. Durch die Umsetzung der NFA rückten auch die Kernkompetenzen der beiden Verbände näher zusammen: «Die ganzen Versicherungsleistungen, die früher die IV bezahlt hat, sind nun auf die Kantone übergegangen. Diese Geschäfte werden auf den Ämtern von den gleichen Leuten behandelt, die auch für den Alters- und Pflegebereich zuständig sind. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir mit unseren Anliegen zusammen auftreten», so Piller. Meier sieht viele der anstehenden Aufgaben auf kantonaler Ebene: «Es gibt nicht nur

die Bundespolitik. In den Kantonen ist man sehr aktiv, und wir müssen schauen, dass wir den Anschluss nicht

verpassen. Gemeinsam müssen wir Einfluss nehmen auf die kantonale Politik, und so können wir verhindern, dass wir nicht 26 unterschiedliche Lösungen haben werden. Der Alters- und Pflegebereich und der Behindertenbereich basieren auf ganz unterschiedlichen Philosophien und Konzepten. Wir wollen auch kooperieren, um absehbaren Uniformierungstendenzen entgegenzutreten.»



«Wir müssen 26 unterschiedliche Lösungen verhindern», sagt Kurt W. Meier.

Foto: eh

Erste Zusammenarbeit

Ausgangslage für eine erste konkrete Zusammenarbeit war die Bekämpfung der NFA vor deren Volksabstimmung. «Otto Piller und ich waren der Überzeugung, dass wir mehr erreichen, wenn wir unsere Arbeit gemeinsam und professionell machen. Wenn wir aneinander vorbei arbeiten, verschleudern wir nur unsere Ressourcen», bemerkt Kurt W. Meier. «Wir müssen referendumsfähig sein.

Im Bereich Erwachsene Behinderte ist Insos sicher stark, aber es zählt nicht nur die Anzahl der Ideen, sondern auch, ob wir genügend Kraft haben, sie umzusetzen. Die NFA ist für die Behinderteninstitutionen materiell und ideell die grösste Herausforderung der letzten 50 Jahre.»

Bei der NFA-Umsetzung hat Meier ein gutes Gefühl: «Unsere Opposition hat bewirkt, dass die Politiker einige Versprechen in unserem Sinne abgegeben haben. Meine Prognose ist allerdings, dass wir das bestehende System einfach wie gehabt auf die Kantone überwälzen. Da fehlt dann leider die Konsolidierung wie die Evolution», bedauert Meier. «Bei der unterschiedlichen Anwendung der Subventionsbestimmungen für Behinderteninstitutionen habe ich Plausibilität, Einheitlichkeit und Nachvollziehbarkeit vermisst. Darin läge eine grosse Chance der NFA.» Er fordert aber auch die Institutionen selber auf, ihre Rolle zu überdenken: «Behinderteninstitutionen sind Anbieter einer Leistung. Unsere Leistungen müssten nachfrageorientiert sein, unsere Klienten definieren ihren Bedarf, wie das auch im Altersbereich der Fall ist. Da gibt es viel Entwicklungsarbeit zu leisten», sagt Meier.

Gegenseitige Anerkennung

«Zwei Köpfe denken mehr als einer. Ich sehe viele Kompetenzen, die bei uns liegen und hervorragende Kompetenzen, die bei Curaviva liegen. Beide Verbände haben ihre Perlen, und ich freue mich auf den Tauschhandel», sagt Kurt W. Meier. Er lobt bei Curaviva Schweiz die geleistete Arbeit im Bereich Kontenrahmen und Leistungserfassung sowie die Fachzeitschrift als wichtiges Informationsorgan. Otto Piller spricht Insos Schweiz grosse Kompetenzen bei Behinderten-

konzepten, Fachkongressen und der Schulung zu.

«An Sachfragen müssen wir gemeinsam arbeiten. Das kann etwas Gutes geben», sagt Meier. Instrumente der Leistungserfassung seien unverzichtbar, aber ebenso wichtig sei ein objektiver Bezugsrahmen, innerhalb welchem gemessen und bewertet werde, beispielsweise dem ICF. «Daran müsste die Sozialdirektorenkonferenz grösstes Interesse haben», sagt Meier. Weiter bringe das Benchmarking Chancen für die Institutionen: «Leistungen sollten vergleichbar sein. Ob ein Mensch in Genf oder Rorschach betreut wird, sollte keinen Unterschied machen.» Zwar seien die Behinderteninstitutionen gut belegt und somit keinem Konkurrenzkampf ausgesetzt, aber der zunehmende Spar- druck bedinge gute Argumente. «Mit dem ICF schaffen wir einen objektiven Rahmen: Daten, Fakten und Argumente anstelle von Wehklagen und Appellen!»

Keine Fusion

Weder Otto Piller noch Kurt W. Meier befürchten, dass bei einer engen Partnerschaft einer der Verbände etwas aufgeben müsste: «Wir reden hier nicht von einer Fusion. Das schürt sehr viele Ängste und Vorbehalte. Wir gestalten die Annäherung so, dass wir uns schmerz- und schadlos auch wieder trennen könnten.», sagt Kurt W. Meier. «Fusion ist im Moment kein

Thema. Aber wir wollen enger zusammenarbeiten und Vertrauen aufbauen. So haben wir beschlossen, dass je ein Vertreter des anderen Verbandes mit beratender Stimme an den Vorstandssitzungen teilnimmt. Auch von zwei Geschäftsstellen in Bern in gemeinsamen Räumen ist die Rede. Das sind wichtige Schritte, um die Zusammenarbeit nach aussen zu dokumentieren», sagt Otto Piller. Das hat auch Auswirkungen nach innen: Durch die Synergien lassen sich die anfallenden Arbeiten im administrativen Bereich besser erledigen, Informationsbeschaf-

fung könnte koordiniert werden. Einen Stellenabbau befürchten die beiden Präsidenten nicht. Vielmehr sehen sie in der Zusammenarbeit eine Möglichkeit, den steigenden Bedarf an Übersetzungen und Unterlagenbedarf besser abdecken und effizienter erledigen zu können.

«Wenn wir einmal zu einem Verband zusammenwachsen würden, wäre das gut. Aber das ist nicht unser vordergründigstes

Ziel. Zuerst erledigen wir die politische Arbeit gemeinsam», fordert Piller. Bei Gesetzesberatungen wollen die beiden Verbände kompetent auftreten und das Fachwissen einbringen. «Wir wollen garantieren, dass die Menschen mit Behinderung wie auch die Pflegebedürftigen in diesem Land in Würde leben können», formuliert Otto Piller sein wichtigstes Anliegen. «Letztlich geht es um eine gemeinsame Aufgabe.»



«Gemeinsam können wir sicher mehr erreichen», sagt Otto Piller.

Foto: roh